Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 47 | **Mittwoch, den 18. April 1928** | **77. Jahrgang**

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen

Einigung zwischen Twardowski und Hermes

Berlin. Die Führer der Delegationen für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, der frühere Reichsernährungsminister Dr. Hermes und der ehemalige polnische Minister Dr. von Twardowski, die vor fünf Tagen in Wien zu einer Besprechung zusammengetreten sind, haben die Besprechungen heute mit positivem Ergebnis abgeschlossen. Dr. Hermes und Dr. von Twardowski sind noch heute abend nach Warschau abgereist, wo die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden.

Vorbereitungen für die Verständigung mit Litauen

Warschau. Wie der „Kurjer Poranny" meldet, ist im polnischen Außenministerium eine besondere Abteilung für litauische Angelegenheiten errichtet worden. Zum Leiter der neugeschaffenen Abteilung ist der bisherige Leiter der Ostabteilung, Holowko, ernannt worden.

Die Schaffung dieser neuen Abteilung im polnischen Außenministerium zeigt erneut die Bedeutung, die man in Warschau den polnisch-litauischen Beziehungen beimißt. Sie verdient ebenso viel Beachtung, wie das hartnäckige Bestreben Polens, in seine Handelsverträge eine besondere litauische Klausel einzufügen. Auch die Ernennung Holowkos zum Leiter dieser Abteilung ist bedeutsam. Bekanntlich hat Ministerpräsident Woldemaras in Königsberg einige unmißverständliche Aeußerungen getan, daß Holowko in engen Beziehungen zu den gegen Litauen arbeitenden Pleschkaitis-Banden steht.

Zaleskis Besuch beendet

Rom. Dem Empfang der polnischen Gesandtschaft, an dem Vertreter der italienischen Regierung und des diplomatischen Korps teilnahmen, folgte Montag ein Frühstück zu Ehren Zaleskis. Im Laufe des Nachmittag stattete Zaleski dem internationalen Landwirtschaftlichen Institut einen Besuch ab und begab sich darauf zu einer Besprechung zu Mussolini. Anschließend fand im Capitol ein Empfang statt. Damit ist der offizielle Aufenthalt Zaleskis in Rom beendet. Zaleski begibt sich morgen nach Neapel.

Das Ergebnis des bisherigen Aufenthaltes in Rom ist noch völlig in Dunkel gehüllt. Allenthalben ist es jedoch aufgefallen, daß die Trinksprüche, die Zaleski mit Mussolini austauschte, sich durch einen verhältnismäßig kühlen Ton auszeichneten und daß auch die Presse ihre Freundschaftsbeteuerungen eingestellt hat.

Nord-Schleswigsche Kampfansage an Kopenhagen

Bildung eines Nord-Schleswig-Rates

Kopenhagen. Wie „National Tidende" sich von ihrem Sonderburger Korrespondenten melden läßt, soll am Sonntag in Norburg auf Alsen die erste öffentliche Versammlung der neuen Volksbewegung stattgefunden haben, in der die Hofbesitzer Hansen, H. C. Lei und Landgerichtsanwalt Blom in Sonderburg als Redner hervortraten. Man habe ein Programm aufgestellt, das unter anderem eine Herabsetzung der Schuldenlast ein Moratorium in bezug auf die Zwangsversteigerungen und die Einführung eines Zwangsakkords vorsehe. Der in der Sitzung geltend gemachte Hauptgesichtspunkt sei der gewesen, daß Nord-Schleswig nur 300 Millionen von seiner 500 Millionen Kronen betragenden Gesamtschuld tragen könne, während 200 Millionen Kronen erlassen werden müssen. Außerdem sei der Vorschlag gemacht worden, einen aus 15 Mitgliedern bestehenden Nord-Schleswiger Rat zu bilden. Acht Mitglieder dieses Rates würden durch die Bevölkerung gewählt, während die übrigen 7 auf Vorschlag der gewählten Vertreter hinzugezogen werden sollten. In der gestrigen Sitzung seien bereits 3 Personen, und zwar die Hofbesitzer Frederiksen, Heisel und Krogh beauftragt worden, die Wahl der acht Ratsmitglieder vorzubereiten. Der Nord-Schleswiger Rat solle eine Art Wohlfahrtsausschuß darstellen und die Forderungen des Programms zur Durchführung bringen. Falls die Durchführung nicht gelänge, werde man sich genötigt sehen, zu anderen Mitteln zu greifen. Obgleich auch „Berlinske Tidende" heute abend einen ähnlichen Bericht veröffentlicht, muß die Gewähr für die Richtigkeit der Meldungen vorläufig ganz der dänischen Presse überlassen bleiben.

Die Mailänder Verschwörer festgestellt?

Berlin. Wie Berliner Abendblätter melden, hat die Toriner „Gazetta del Popolo" erfahren, daß der Untersuchungsausschuß über das Attentat in Mailand in den Besitz aller Unterlagen über das Vorhandensein einer Bande von Attentätern gelangt sei, die Mailand zum Mittelpunkt ihrer Gewaltakte gewählt hätten. Die Bande stehe im Solde und im Dienste internationaler Bewegungen mit ausgesprochen faschistengegnerischen Zielen. Die Namen und die Absichten der Verschwörer würden demnächst genau bekanntgegeben. Ein Entkommen sei unmöglich und müsse an scharfer Ueberwachung der Grenzen scheitern.

Der Streit um das russische Gold

Frankreich will Amerika für den Entgang des russischen Goldes haftpflichtig machen.

Paris. Der „Information" zufolge, beabsichtigt die Bank von Frankreich, die Neuyorker Banken, die die Rückführung des russischen Goldes vornahmen, für etwa hieraus entstehenden Schaden verantwortlich zu machen, wenn sie ihren Prozeß, den sie vor den amerikanischen Gerichten anhängig gemacht hat, gewinnen sollte. Die Bank von Frankreich stützt ihren Anspruch darauf, daß die Neuyorker Banken über den ordnungsgemäß von ihr erhobenen Einspruch hinweggegangen seien.

Parker Gilbert auf der Rückreise

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung" aus Mailand meldet, hat Parker Gilbert nach genau 10 Tagen Aufenthalt in Rom, Sonntag Nacht über Mailand und den Gotthardt die Rückreise angetreten und ist Dienstag vormittag in Berlin eingetroffen.

Ablehnung der französischen Kriegs-Verzichtpaktgegenvorschläge

London. Der „Evening Standard" vertritt die Ansicht, daß kaum noch ein Zweifel bestehe, daß die Note Kelloggs an Deutschland, England, Italien und Japan die endgültige Ablehnung der von Briand an den Abschluß eines Paktes geknüpften Bedingungen durch die amerikanische Regierung bedeute. In Washington hoffe man offenbar, daß Frankreich zur Annahme des Vorschlages ohne Vorbehalte gezwungen werde, wenn mit den anderen Regierungen vorher ein Uebereinkommen erzielt werden könne. Das schließliche Ergebnis von Briand, etwas gewundener Politik, sei offener Bruch zwischen Frankreich und Amerika. Die Entscheidung auf Unterbreitung eines französischen Gegenvorschlages sei ein so schwerer taktischer Fehler, daß man zu der Annahme verleitet werde, daß die fähigen Diplomaten des Quai d'Orsay überstimmt worden seien, wie dies bereits bei der letzten Note Briands der Fall war.

Der „Manchester Guardian" findet es überraschend für alle Kenner der amerikanischen Diplomatie und Persönlichkeiten, daß unter der Kelloggschen Führung eine so erfolgreiche Tätigkeit sowohl in Mittel-Amerika wie auch in Europa entfaltet werde.

Die Hungersnot in China

London. In Peking eingegangene Mitteilungen besagen, daß in der Provinz Schantung die Hungersnot zunimmt. Die Unterstützungen durch Ausländer vermögen nur geringe Hilfe zu leisten. 100 000 wandern aus der Provinz ab und suchen in der Mandschurei Zuflucht.

Von der deutschen Jugendbewegung

Das Verständnis für das heranwachsende Geschlecht, für seine Lage und seine Bedürfnisse, ist bei der älteren Generation noch nie so stark gewesen, wie gerade jetzt. Das Verlangen der Jugend nach freier Betätigung auf den Gebieten eigener Neigung ist in allen Staaten in zweckentsprechender Weise berücksichtigt worden. Freizeiten, Wandertage und Wahlfächer, vor allem technischer Natur, sind in das Schulprogramm aufgenommen worden. Die Regierung selbst fördert direkt alle Verbände, die Leibesübungen treiben und gewährt Unterstützungen für den Bau sportlicher Anlagen, die der Jugend vor allen Dingen zugute kommen. In jenen Vereinen pulst das Leben der Jugendabteilungen jedoch am natürlichsten und völlig ungezwungen, in denen man sich Ideen der „Jugendbewegung" zu eigen gemacht hat.

Um die Eigenart der deutschen Jugendbewegung recht verstehen und würdigen zu können, muß man sich über ihr Entstehen und über ihre Entwicklung im Klaren sein. Ihre Anfänge führen uns in die Zeit der Jahrhundertwende zurück. Das Zeitalter der Maschine, der Weg vom Agrarstaat zu stetig fortschreitender Industrialisierung, das Wachsen großer Wirtschaftszentren, die Ost-Westwanderung der Bevölkerung vom Lande in die Fabrikorte, hervorgerufen durch den Bedarf an immer neuen Arbeitskräften, dies alles hatte ausschlaggebenden Einfluß auf die äußere und besonders geistige Lage der Jugend der Städte. Eingeschlossen in den Steinhaufen der Stadt, umdröhnt vom Pulsschlag der Arbeit, des Verkehrs, die von Natur aus in den mechanisierenden Zug des Stadtlebens nicht hineinpassen. Die Schule, welche dem Jungen nicht mehr als eine treffliche Ausbildung gab, das Elternhaus, das dem drängenden Geschlecht kein rechtes Verständnis entgegenbringen konnte, sie konnten den Jungen nicht den Drang stillen, der die arbeitsame Stadtbevölkerung in ihren gesunden Elementen überhaupt erfüllte, den Hunger nach Land nach grünen Wäldern, nach fließenden Wassern, nach Bewegungsfreiheit und einem Leben in Licht und Sonne. So entstand die deutsche Jugendbewegung als eine ursprünglich revolutionäre Auflehnung gegen den einengenden Zwang der Stadt und aller mit ihr verknüpften Lebensbedingungen. Ein Primaner war es, der aus eigenem Antrieb mit Schülern des Steglitzer Gymnasiums hinauszog, um die Heimat zu suchen, die ihm die tote Stadt nicht geben konnte. Aus dieser Wurzel erwuchs die erste „Wandervogelbewegung", gewann mehr und mehr an Bedeutung und war in wenigen Jahren in allen Gauen Deutschlands verbreitet. Es ist ein hohes Verdienst dieser Jugendbewegung, daß sie uns so vieles geschenkt hat, was schon lange vergessen schien. Auf dem Boden einer eigenen Gemeinschaftskultur erstand das deutsche Volkslied in seiner Pracht und Schönheit wieder uralte Volkstänze und Volksbräuche wurden wieder bekannt. Jahre hindurch hatte das Wort „Wandervogel" einen stolzen Klang. Das Ideal war der wahrhafte Mensch, der ein Kämpfer für eine neue Lebensart werden sollte. Doch dann schlich sich ein trüber Unterton ein. Unter demselben Namen kamen Bünde auf, die in ihrer Lebensauffassung völlig anders geartet waren. Es kam die Zeit, da man sich mit ungesunder Problematik befaßte u. gegen die Auswüchse hier und dort machtlos war. Wohl brachte der Krieg eine Läuterung, doch verlassen von den Führern, die alle freiwillig zu den Fahnen geeilt waren, wurde die Bewegung ohne Tradition und innere Straffheit ein Zerrbild der einstigen Größe. In den Langemarkregimentern fiel die Blüte der deutschen Jugend, mit ihnen so mancher, der aus der Jugendbewegung hervorgegangen war. Die Heimkehrenden fanden ein verworrenes Geschlecht vor, das den einst so stolzen Namen in dauernden Mißklang gebracht hat.

Gewaltige Kräfte regten sich von Neuem. Eine andere große Bewegung, vor dem in ihrer Straffheit, ihrer zuchtvollen Organisation von der Regierung besonders betreut, sah sich nach der Revolution ohne Unterstützung von außen, und fand nunmehr den Uebergang zur Jugendbewegung. Ausgeprägte Formen erfüllte neuer Geist. Diese neue Pfadfinderbewegung ist die machtvollste Verkörperung, das neue deutsche Jugendstreben. Sie trat ein doppeltes Vermächtnis an: die Ungezwungenheit, die natürliche Lebensart des Urwandervogels und das Erbe der alten Pfadfinderei, wie es sich vor allem in der freiwilligen Unterordnung unter ein höheres Gesetz und in der Gefolgschaftstreue äußert. So sehen wir eine Entwicklung vom Naturburschentum des Wandervogels, der Sturm- und Drangzeit in der deutschen Jugendbewegung, bis zu der Art des Pfadfindertums, bis zu einer ausgesprochenen völkischen Wander- und Lagerbewegung. Alle anderen Bünde in Deutschland,

die sich zur guten Jugendbewegung rechnen, haben auch die Eigenart der Pfadfinder übernommen und befinden sich auf einem Wege fortschreitender Entwicklung, an dessen Ende die Pfadfinder selbst stehen.

Aehnlich wie in Deutschland entwickelt sich die deutsche Jugendbewegung in Polen. Neben Jugendgruppen, die noch um ihre Gestaltung ringen, gibt es einen Wandervogel mit durchaus pfadfinderischer Lebensart, der auf der angedeuteten Entwicklungslinie fortschreiten wird, und ausgesprochene Pfadfindergruppen. Sportliche Kämpfe, fröhliche Fahrten in der Heimat, einmal im Jahre auch weiter hinaus, das Pflegen von Pfadfinderkünsten, dann und wann ein straffes Lager in selbstgebauten Hütten und Zelten, Volksliederabende und andere Zusammenkünfte zu Spiel und Arbeit im eigenen Heim, das ist das frohe Leben der Jugend, wie es der Beobachter von außen sieht. Das Moment der Selbsterziehung ist der Sinn dieser Art, die Jungen zu beschäftigen. Auf eigenen Füßen sollen sie stehen können, wenn es von ihnen verlangt wird.

Pfadfinder sein, heißt, allzeitig bereit und fähig, anderen zu helfen, um den rechten Weg im Leben zu finden. Von jung an daran gewöhnt, Leib und Seele rein zu halden, den Führern freiwillig Gehorsam entgegenzubringen, und erzogen zur gewissenhaften Erfüllung aller übertragenen Aufgaben, wird man sich auf dieses Geschlecht unbedingt verlassen können. Es sind Söhne der Heimat und Jünger im Dienste des Volkstums. Wenn in der Jugend die Zukunft liegt, so ist es Sorge der Aelteren, ihr und der deutschen Jugendbewegung das nötige Verständnis und die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.

Der Nutzen der Mandelentfernung

In der Stadt Rochester im Staate Neuyork hat man im großen Versuche mit der Entfernung der Rachenmandel bei Kindern vorgenommen. Rund 15 000 Schulkindern wurden die Mandeln in einer Spezialklinik entfernt, weiteren 5000 Kindern durch den Hausarzt. Diese 20 000 mandellosen Kinder blieben dann unter ständiger ärztlicher Beobachtung, und ihr Gesundheitszustand wurde mit dem von 28 000 Kindern verglichen, bei denen die Mandeln nicht entfernt worden waren. Ueber die Ergebnisse dieser Untersuchungen, die von Dr. Albert D. Kaiser zusammengestellt wurden, wird in der „Umschau“ berichtet. Bei den operierten Kindern kam Scharlach bei 7,6 Prozent vor, bei den Nichtoperierten bei 16 Prozent. Die mandellosen Kinder erwiesen sich als widerstandsfähiger gegen rheumatische Erkrankungen, natürlich nur dann, wenn diese Erkrankungen nicht schon vor der Operation hervorgetreten waren. Bei den operierten Kindern zeigten sich Herzkrankheiten auf rheumatischer Grundlage in 450 Fällen, bei den Nichtoperierten in 817 Fällen. Von den 450 mandellosen Kindern hatten aber 83 Prozent das Leiden schon vor der Operation, und nur 17 Prozent haben es erst nachher erworben. Man schließt daraus, daß durch die Rachenmandeln die Erkrankung an Scharlach, an rheumatischen Leiden und den daraus entstehenden Herzkrankheiten sehr begünstigt wird.

Versuchsfahrten eines pulvergetriebenen Rennwagens der Opelwerke

Auf der Opelbahn bei Rüsselheim finden Probefahrten eines neuartigen Rennwagens statt, der erhebliche Geschwindigkeiten entwickelte. Der Wagen umkreiste mit merkwürdigem sirenenhaftem Geheul und Ausstoßung eines meterlangen Feuerschweifs die Bahn. Die Versuche galten der Ausprobierung eines pulvergetriebenen Rennwagens. Dazu erfährt die Telegraphen-Union auf Anfrage bei den Opelwerken folgendes:

„Es handelt sich nicht um einen Gebläsemotor oder eine Turbine, sondern ein Raketen-Aggregat, das nach den Ideen des Privatforschers Max Valier geschaffen wurde. Die langwierigen Arbeiten waren nunmehr erfolgreich. Um den Fachkreisen die Echtheit des neuen Antriebes zu beweisen, werden die Opelwerke eines ihrer Fahrzeuge mit der auf der Avusbahn in Berlin möglichen Geschwindigkeit von etwa 150 Kilometer vorführen und daraufhin mit einem zunächst auf Schienen laufenden Wagen den von England erreichten Schnelligkeits-Weltrekord zu brechen versuchen. Die Reichsbahn habe sich bereits vor einigen Wochen bereit erklärt, den Opelwerken eine geeignete Strecke zur Verfügung zu stellen. Die Opelwerke erwarten, wie sie erklären, daß die maßgebenden Kreise der Regierung ihre weiteren Arbeiten nicht nur ideell, sondern auch durch Bereitstellung eines Teiles der erforderlichen Mittel materiell unterstützen. Sie hätten aus Gründen des Ansehens Deutschlands den überall abgewiesenen deutschen Erfinder durch Bereitstellung von Mitteln und Einsatz ihrer praktischen Erfahrungen unterstützt.“

Der „Fett-Verein“ der Schüler

Der Klub der Budapester Normalschüler — Das Vereinsvermögen im Steintiegel — Der Diebstahl des Ausgetretenen

Budapest. Die Geschichte, mit der sich die Budapester Polizei zwei Tage hindurch befaßt hat, klingt wie ein Kinderroman. Eine Schar von acht- bis zehnjährigen Normalschülern, ein Klub, „Fett-Verein“ genannt, zehn Pfund Fett sowie ein kleiner Dieb spielen darin die Hauptrollen.

Der Fall begann damit, daß in einem Vorort von Budapest ein Polizist plötzlich von weinenden Kindern umringt wurde, die ihn verzweifelt baten, den Dieb zu verhaften, der ihnen — das Vereinsvermögen gestohlen hatte. Als man die Knaben auf der Wache ausfragte, stellte sich folgende Tragödie heraus:

Die Jungens hatten einen Verein gegründet: einen „Fett-Verein“. Im Sommer zum Baden braucht man als richtiger Sportsmann Fett, um sich den Körper einzureiben. Fett ist aber teuer und kann von dem kleinen Taschengeld nicht bezahlt werden. Was machten die Jungens? Sie zahlten das ganze Jahr hindurch ihre Taschengelder in eine Vereinskasse ein, besorgten für ein paar Pfennige Botengänge und sparten den Erlös. Und wenn sie etwas Geld übrig hatten, kauften sie dafür Fett. Ein Pfund Fett, zwei Pfund Fett, einen ganzen Tiegel Fett!

In einem Walde in der Nähe wurde das kostbare Besitztum verborgen. In einem großen Tiegel wurde es in die Erde eingegraben. Schon waren zehn Pfund beisammen, als plötzlich das Entsetzliche geschah! Bei einer Revision stellten die Jungens fest: der Tiegel mit seinem Inhalt ist gestohlen! Nur ein tiefes Loch. Fett und Tiegel waren verschwunden.

Auf der Polizei schüttelte man den Kopf, aber schließlich machte man sich doch auf die Suche. Schon nach wenigen Stunden war ein Verdacht vorhanden. Ein kleiner Junge war einige Tage vorher aus dem Verein ausgetreten. Seine Eltern hatten ihm das Baden verboten. Das Fettsammeln hatte für ihn keinen Sinn mehr. Bei seinem Austritt verlangte er vergeblich das eingezahlte Geld zurück. Es war damit zu rechnen, daß er, der das Versteck des Fettes genau kannte, sich auf diese Weise entschädigt hatte.

Die Polizei beauftragte nun den Vereinspräsidenten und fünf Mitglieder, sich in die Wohnung des Beschuldigten zu begeben und ihn auszufragen. Das ausgetretene Fett-Vereinsmitglied stellte jedoch jeden Anschlag auf das Vereinsvermögen energisch in Abrede.

Da entschloß sich das Präsidium klüger vorzugehen. Drei der Jungens begaben sich abends mit großen Leinentüchern zu dem Hause des Treulosen. Das Fenster zum Schlafzimmer stand offen. Die drei hüllten sich in die Leinentücher ein und erschienen wenige Sekunden später als leibhaftige „Geister“ im Zimmer. Sie weckten den Schlafenden. Der erschrak so, daß er den Diebstahl sofort eingestand und auch verriet, wo er das Vereinsvermögen versteckt hatte. Der Tiegel mit dem Fett wurde im Triumphzug nach dem Walde zurückgebracht.

Die unbekannten 350

Unbekannte Wilde in Südamerika entdeckt — Keine Indianer?

Der Südamerikanische A. Hyatt Verrill, der kürzlich von seiner 60. Forschungsreise durch Südamerika zurückgekehrt ist, berichtete, er habe in den nahezu unzugänglichen Gebirgswildnissen zwischen Bolivien und Brasilien einen etwa 350 Köpfe zählenden Stamm von Halbwilden entdeckt, die vor ihm noch kein Weißer gesehen habe und welche seiner Ansicht nach der Indianerrasse nicht zuzuzählen seien.

Die Männer dieses Stammes tragen lange Bärte, und Männer, Frauen und Kinder gehen vollständig unbekleidet. Sie kennen keine Feuerwaffen, besitzen nur die allerprimitivsten Werkzeuge, verfertigen aber ausgezeichnete Bogen und Pfeile, mit denen sie jedes Wild, den Vogel in der Luft und den Fisch im Wasser erlegen. Ihre Heiraten erfolgen ohne jede Zeremonie und verwandtschaftliche Gefühle sind ihnen unbekannt. Die Männer kaufen sich ihre Frauen, Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren. Kein Angehöriger des Stammes kann sagen, wie alt er ist, da sie von einer Zeitrechnung nichts wissen. Für sie leben in Steinen, Bäumen und Flüssen Geister, die sie verehren, die übliche Sonnenverehrung der Indianer ist ihnen gänzlich fremd. Sie wissen nicht, was ein Tag, ein Monat oder ein Jahr ist.

Der Forscher berichtet weiter: „Ich glaube nicht, daß diese Halbwilden zur Indianerrasse gehören, besonders die Frauen sehen ganz anders als Indianerinnen aus. Eher möchte ich annehmen, daß sie von den Südsee-Inseln stammen, aber das ist nur eine Vermutung. Der südamerikanische Indianer wird selten über fünf Fuß vier Zoll groß und dieser Stamm wies Männer von fünf Fuß neun Zoll und mehr auf. Ihre Sprache ist mit keinem der mir bekannten südamerikanischen Indianerdialekte verwandt.“

Moderner Brautraub im Wilnagebiet

Im Dorf Kuski (Kreis Troki) drangen während der Abwesenheit der Eltern maskierte Räuber in das Anwesen des Landwirts Masalskis, terrorisierten dessen Kinder und verschwanden unter Mitnahme verschiedener Wertgegenstände und der 17jährigen Tochter Maria. Die Polizei ermittelte die Räuber in der Person des Diplom-Landwirts Jonas Drikavicius und zweier Helfershelfer. Doch weigerte sich die geraubte Maria, in ihr Vaterhaus zurückzukehren, da der Ueberfall mit ihrem Einverständnis erfolgt war. Marias Vater hatte sich einer Liebesheirat seiner Tochter widersetzt, und so beschloß der junge Drikavicius, auf solche Art seine Braut samt der Mitgift zu rauben. Nach Klärung des Sachverhalts ließ die Polizei das junge Paar in Frieden, da man in Litauen weder das Standesamt noch ein halbes Dutzend Bescheinigungen, sondern nur den Segen des Priesters zur Eheschließung braucht.

Tragisches Ende einer Greisin

Die älteste Frau der elsässischen Gemeinde Orschweiler (Kreis Schlettstadt), die 96jährige Frau Agnes Fuchs, ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Sie stellte eine brennende Kerze auf den Boden, um einen Gegenstand zu suchen, der ihr entfallen war. Dabei fingen ihre Kleider Feuer. Ehe Hilfe zur Stelle war, hatte die Greisin so schwere Verbrennungen erlitten, daß sie tot aufgefunden wurde. Die herbeigeeilten Nachbarn hatten alle Mühe, das Haus vor den Flammen zu schützen.

Mordversuch als Kinderspiel

In Schwerin in Mecklenburg trieben Kinder ein gefährliches Spiel. Ein kleiner Knabe wurde von seinen Kameraden gefesselt und in einem lecken Fischerboot festgebunden. Dann stießen die Kinder das Boot in den Schweriner See hinaus, wo der Wind es immer weiter vom Ufer abtrieb. Das Boot lief langsam voll Wasser. Durch Zufall wurden Ruderer auf das sinkende Boot aufmerksam, die im letzten Augenblick das Kind retten konnten.

Die Schatzgräber

Eine traurige Entdeckung machte ein 81 Jahre alter Bauer in Argoeuvres (Frankreich), der seine gesamten Ersparnisse, 35 000 Franken in Gold- und Silbermünzen in drei Töpfen vergraben und sorgfältig mit Stroh verdeckt hatte. Als er seinen Schatz am Mittwoch betrachten wollte, fand er drei Töpfe zwar vor, an Stelle der kostbaren Münzen lag aber Zement drin. Zwei Nachbarn des Bestohlenen wurden verhaftet. Bei dem einen, einem Kriegsbeschädigten, fand man tausend Franken in Goldmünzen im Holzbein versteckt.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Ssuslow.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Gedanken ordneten sich. Langsam rückte aus Nebelferne das, was ihr am nächsten war: Alexei Petrowitsch. Tatjana bemerkte, daß das Pferd schneller laufen konnte. Sie gab ihm einen Schlag auf den Hals. Wladimirs Tier, dem eine größere Last im Sattel saß, mühte sich kopfschüttelnd hinterher.

„Ist wirklich nur ein Mann zur Bewachung zurückgelassen worden?“ fragte Wladimir, als er wieder in gleicher Höhe mit Tatjana war.

„Ein Mann,“ antwortete sie.

Das Schweigen wurde nicht mehr unterbrochen. Von irgendwo aus der Ferne kam das leise Aufknallen eines Schusses herüber.

* * *

Aus seinem dickbauschigen Pelz nestelte der Herr Kreiskommissar ein Aktenstück hervor. Er saß dem Verwaltungsdirektor gegenüber und lachte ununterbrochen vor sich hin.

„Was wollen Sie, Herr Direktor? Wenn es sich um einen Beamten handelt, kann ich doch nicht nur den Kläger hören.“

„Genügt es nicht,“ ereiferte sich der Direktor, „wenn ich für jede Behauptung Zeugen aufführe?“

„Zeugen, Zeugen!“ Der Kreiskommissar winkte lachend ab. „Gott hat jedem Zeugen eine Zunge gegeben. Was er damit macht, ist seine eigene Sache.“

„Ich würde sie mir lieber abbeißen, Herr Kommissar, ehe ich als Zeuge die Unwahrheit sagen wollte.“

„Wenn alle Menschen so dächten, gäbe es nur noch Zeichensprache.“

„Bedenken Sie doch nur die Schwere meiner Anschuldigungen! Ein Beamter mit solchen Eigenschaften kann kein Beamter sein.“

„Irgendwelche Eigenschaften muß doch aber ein Beamter haben, Herr Direktor. Wir können nicht mit wesenlosen Spukgestalten arbeiten.“

„Er ist ein Weiberjäger, Herr Kommissar.“ Der Direktor begann am Daumen zu zählen. Für die folgenden Missetaten seines Freundes hielt er die übrigen vier Finger gespreizt bereit.

„Das ist eine harmlose Jägerspezies,“ kicherte der Kreiskommissar. „Solche Jäger verschießen nur ihr eigenes Pulver. Das der Regierung wird geschont.“

„Er nimmt Schmiergelder, für zwei!“

„Man bietet sie ihm an, Herr Direktor, bitte sehr.“

„Und er nimmt sie.“

„Aber das ist doch nur eine verständliche Folge des Angebotes, Herr Direktor. Wird ihm nichts angeboten, so kann er nichts nehmen. Die Schuld liegt also bei den Urhebern des Uebels, wenn Sie es nun so nennen wollen.“

Der Verwaltungsdirektor hielt bei dieser Unterweisung den Mund geöffnet, als wollte er sich einen Bissen hineinschieben.

„Nun gut,“ fuhr er endlich fort. „Dann bin ich neugierig, wie Sie meinen dritten Vorwurf entschuldigen werden.“

„Bitte sehr, bitte sehr, Herr Direktor, ich entschuldige nichts. Ich suche mir nur die Eigenart eines jeden menschlich zu erklären.“

„Zum dritten also: er trinkt, er trinkt wie ausgehungerter Sommerboden den Regen. Dann ist er tagelang nicht zu sprechen. Wie muß es da mit der geregelten Erledigung der Dienstgeschäfte aussehen? Sie können sich das vorstellen, Herr Kreiskommissar.“

„Sie sehen zu dunkel, Herr Direktor, grau in grau. Zunächst scheint es mir nicht genügend geklärt, ob die angebliche Unsichtbarkeit des Kommissars eine Folge des Trinkens ist. Und dann, lieber Herr Direktor, seien wir einmal ehrlich: welchen Vorteil bringt ein solider, tüchtiger Beamter? Er kritisiert die Vorgesetzten, die Regierung, wird aufsässig, schlägt sich in irgendeine rechtsradikale Richtung und verhunzt die ganze Gilde. Ein wenig Oel macht den Verkehr viel geschmeidiger, nach innen und nach außen.“

„Mich wundert nur, Herr Kommissar, daß Sie trotz Ihrer menschlichen Erklärungen die Sache für wichtig genug gehalten haben, auf meine gestrige Beschwerde hier sofort zu erscheinen.“

„Auf Ihre Beschwerde? Ich kenne keine Beschwerde von Ihnen, Herr Direktor.“

„Ja, aber Ihr Besuch?“

„Ist die Folge einer Anzeige meines Kommissars, daß hier erhebliche Unterschlagungen vorgekommen sein sollen.“

„Unterschlagungen? Gestohlen hat man mir das Geld!“

„Gestohlen! Das sagen Sie, Herr Direktor. Haben Sie Zeugen dafür mit noch nicht abgebissener Zunge?“

„Aber der Dieb ist doch fort, geflohen!“

„Solche Beweisart wäre einfach, Herr Direktor. Mir kann sie nicht genügen. Sie persönlich hatten das Geld dem Kommissariat abzuliefern, von Ihnen persönlich muß ich es fordern.“

Dem Verwaltungsdirektor ging diese Eröffnung wie ein Bienenstich ins Sitzfleisch. Er sprang auf und starrte den Kreiskommissar aus verglasten Augen an.

„Ihr Gesicht besagt, Herr Direktor, daß wir uns noch nicht verstanden haben.“

„Was hat mein Gesicht damit zu tun?“

„Es sieht nicht besonders gescheit aus. Herein!“ beantwortete der Kreiskommissar das heftige Klopfen gegen die Tür.

Der verpetzte Kommissar trat in militärischer Haltung in das Zimmer.

Der Vorgesetzte empfing ihn mit einem freundlichen Händedruck.

„Ihre Vermutungen scheinen sich zu bestätigen, lieber Herr Kollege. Sie wollen, bitte, sämtliche Räume des Krankenhauses nach dem verschwundenen Geldbetrag durchsuchen lassen. Der Herr Verwaltungsdirektor befindet sich bis zur Klärung der Angelegenheit in Haft.“

Die Beamten taten gründliche Arbeit. Kein Eckchen blieb verschont. Selbst dem Leichenwäscher Philipp, der mit schmerzverzogenem Gesicht im Bette lag, schälte man den dicken Verband herunter, weil man in ihm einen Versteck für das Geld vermutete.

„Ich habe auch deinen Vertreter besucht,“ sagte die bekannte Spürnase beim Abschied zu Philipp. „Der Kerl kann schlecht waschen, aber gut trinken. Dein Vorrat ist beinahe alle.“

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Wiederaufnahme des Unterrichts. Nachdem die Osterferien für die Schulen mit dem 16. d. Mts. ihr Ende erreicht haben, wurde der Unterricht Dienstag, den 17. April, wieder aufgenommen.

Schutzimpfung im Kreise Pleß. Das Impfungsgeschäft erfolgt in diesem Jahre nach folgendem Plane: Mittwoch, den 18. April: Nikolai A 7½—9½ Uhr, Smilowitz 9¾—10¼ Uhr, Neudorf-Bor 10½—11 Uhr, Althammer 11¼—12 Uhr, Kamionka 13½—14½ Uhr, Panewnik 14,50—15¼ Uhr, Petrowitz (mit Ochojetz) 15½—16¼ Uhr, Kostuchna 17—18 Uhr. Nachschau eine Woche später, somit Mittwoch, den 25. April zur selben Stunde. — Donnerstag, den 19. April: Lonkau 8—9 Uhr, Groß-Weichsel 9¼—9¾ Uhr, Klein-Weichsel 10—10½ Uhr, Staude 10¾—11½ Uhr, Pawlowitz 11¾—12¼ Uhr, Gollassowitz mit Jarzombkowitz 12½—13¼ Uhr, Pilgramsdorf 13½—14½ Uhr, Obergoldmannsdorf mit Pniowek 15—15¾ Uhr, Schloß-Goldmannsdorf mit Nieder-Goldmannsdorf 15¾—16 Uhr, Brzesc 16¾—17 Uhr, Poremba 17¼—18 Uhr. Nachschau eine Woche darauf, also Donnerstag, den 26. April, in derselben Folge und zur selben Stunde. — Freitag, den 20. April: Paprotzan mit Cielmitz 8—8¾ Uhr, Urbanowitz 9—9½ Uhr, Jaroschowitz 9¾—10¼, Lendzin 10½—11½ Uhr, Anhalt mit Smarzowitz 11¾—12¼ Uhr, Altberun 13½—14½, Meseritz 14¾—15 Uhr. Nachschau eine Woche später, also Freitag, den 27. April, in gleicher Folge und zur selben Stunde. — Sonnabend, den 21. April: Radostowitz 7½—7,55 Uhr, Kobielitz 8—8½ Uhr, Sussetz 8¾—9¾ Uhr, Riegersdorf 10—10¼ Uhr, Krier 10½—11 Uhr, Miserau 11¼—11½ Uhr, Warschowitz 11¾—12¼ Uhr, Kreutzdorf 13—13¼ Uhr, Borin 13½—14 Uhr, Timmendorf 14¼—15 Uhr. Nachschau Sonnabend, den 28. April, in derselben Folge und zu gleicher Stunde. — Montag, den 23. April: Gostin mit Zgoin 8—9 Uhr, Oberlazisk 9¼—11 Uhr, Niederlazisk 11¼—12 Uhr, Mittellazisk 12¼—13½ Uhr, Wyrow 14½—15½ Uhr, Kobier 15¾—16¾ Uhr, Sandau 17—17½ Uhr. Nachschau eine Woche später, also Montag, den 30. April in gleicher Reihenfolge und zur selben Stunde.

Theateraufführung in Pleß. Montag, den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, gab das Bielitzer Theaterensemble im „Plesser Hof“ ein Gastspiel. Gegeben wurde der Schwank in 3 Akten „Der Fußballkönig“ von Max Reimann und Otto Schwarz. Die Regie lag in den Händen des Herrn Hans Ziegler. Das Stück spielt in dem Städtchen Bodenstadt, das sich in großer Aufregung befindet wegen des Entscheidungskampfes zwischen dem Fußballklub Bodenstadt und einem Berliner Fußballklub. Die Bodenstädter gehen glorreich als Sieger hervor. Sie stehen unter Führung des Hans Müller, der von den begeisterten Bodenstädter Mitbürgern als „Fußballkönig“ gefeiert wird. Eine Fußballmannschaft tritt auf. Auch eine harmlose Liebesgeschichte spielt hinein. Komische Situationen und drollige Verwechslungen kommen vor. Im Mittelpunkt derselben steht der Nudelfabrikant Tiedemann, der eine Zeitlang als der eigentliche Fußballkönig gilt. Diese Rolle wirkt zwerchfellerschütternd und wurde durch den ausgezeichneten Komiker Strehlen glänzend wiedergegeben, wie überhaupt die Darsteller sich ihrer Rollen in anerkennenswerter Weise entledigten. Ihnen wurde wohlverdienter, lebhafter Beifall gezollt. Die Zuhörer konnten wieder einmal so recht von Herzen lachen. Der Besuch der Vorstellung war diesmal ziemlich gut.

Neubauten von Schulgebäuden im Kreise Pleß. Im vorigen Jahre erfahren die Schulgebäude in Kosztow und Krassow eine Verbesserung. In diesem Jahre sind folgende Subventionen für Schulbauten vorgesehen: für Mittel-Lazisk 150 000, für Imielin 80 000, für Petrowitz 50 000, für Gaschowitz 80 000, für Emanuelssegen 50 000 Zloty, das sind insgesamt 400 000 Zloty für Landschulen im Kreise Pleß.

Kirchenchor. Donnerstag, den 19. April, abends 8 Uhr, findet eine Probe statt, zu der alle Mitglieder gebeten werden. Es werden neue Gesänge für Pfingsten und für die Konfirmation, die am 3. Juni stattfindet, eingeübt.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Pleß. Die Monatsversammlung findet Dienstag, den 24. April, abends 8 Uhr, im Hotel Fuchs statt. Interessanter Vortrag über „Forst und Wild.“

Evangelischer Frauenverein. Freitag, den 20. April, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft im Hotel Fuchs.

Gesangverein. Der nächste Uebungsabend findet Montag, den 23. April, statt und beginnt pünktlich um 8 Uhr. Daran schließt sich um 9½ Uhr eine Besprechung über Wiedererrichtung des Männerchors. Dazu sind sämtliche männlichen Mitglieder, auch die inaktiven, dringend eingeladen. Außerdem wird gebeten, befreundete sangesfreudige Herren, die Mitglieder werden wollen, zu der Besprechung im Plesser Hof (kleiner Saal) mitzubringen. Bei gutem Willen dürfte es ein leichtes sein, in Pleß einen schönen und ziemlich starken Männerchor zusammenzukriegen.

Erlöschen der Schweineseuche. In den Gemeinden Borin, Timmendorf, Warschowitz und Rudoltowitz ist die Schweineseuche für erloschen erklärt.

Wochenmarkt. Der Wochenmarkt am Dienstag bot das Bild ziemlich regen Besuchs und genügender Beschickung. Butter kostete mindestens 3,20 Zloty, meist mußte mehr bezahlt werden; für Weißkäse wurden 60, für ein Ei 15—18 Groschen gezahlt. Die Preise für Gemüse betrugen: für Petersilie 30, Mohrrüben und Karotten 20—30, Kartoffeln 7, Weißkraut 50—60, Rotkraut 80, Zwiebeln 35 Groschen. Aepfel sind sehr teuer, eine Apfelsine kostet 50—70, eine Zitrone 50 Groschen. Auf dem Stroh- und Heumarkt wurden gezahlt für 20 Pfund Langstroh 70 Groschen, für 50 Kilogr. Siede 5 Zloty, für 10 Pfund Wiesenheu 60, Kleeheu 80, Raigras 70 Groschen. Geflügel war nur wenig auf den Markt gebracht; ein Hahn kostete 3—6, ein Paar Täubchen 2—3 Zloty. Belebt war der Ferkelmarkt; für ein Paar Ferkel wurden, je nach ihrer Größe und ihrem Alter, 50 bis 70 Zloty gezahlt.

Altberun. Mittwoch, den 25. April, wird in Altberun ein Vieh- und Krammarkt abgehalten.

Nikolai. Sonnabend, den 14. d. Mts., fand in Nikolai eine gut besuchte Theateraufführung statt. Gespielt wurde die Operette „Glücksmädel“ von O. Schwarz unter der musikalischen Leitung des Studienrats Birkner und der Regie des Theaterdirektors Fritzschler. — Mittwoch, den 18. April, findet in Nikolai ein Pferde- und Rindviehmarkt, Donnerstag, den 19. April ein Krammarkt statt. — Die Firma Schaffler u. Gen. in Kattowitz wird in Nikolai eine Fabrik zur Herstellung elektrischer Zünder erbauen. — Die Ortsgruppe Nikolai des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen veranstaltet Mittwoch, den 18. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr, im Vereinslokale bei Jankowski einen Märchenabend für die Kleinen; anschließend findet die Monatsversammlung statt. — Für die Feuerwehren der Wojewodschaft wird in Nikolai ein zehntägiger Fachkursus abgehalten werden.

Schlesischer Sejm

Kattowitz, den 17. April.

Zu Beginn der 177. Sitzung des Schlesischen Sejms teilt der Sejmmarschall mit, daß die Abgeordneten Borys und Wengrzik auf Grund ärztlicher Zeugnisse um einen Urlaub von 6 Wochen nachsuchen, der auch bewilligt wird. Hierauf wird ein Schreiben der P. P. S. Warschauer Richtung verlesen, daß sie einen neuen Klub gebildet habe, was zur Kenntnis genommen wird. Hierauf referierte Abgeordneter Pronobis über die Einführung des Gesetzes betreffend die Arbeitsinspektionen, wobei er betont, daß ursprünglich gegen die Einführung eine Stimmung vorhanden war, da man befürchtete, daß das Gesetz selbst die Auswirkung des Betriebsrätegesetzes, sowie der Schlichtungsausschüsse behindere. Nachdem seitens der Regierung in dieser Hinsicht weitgehende Zusicherungen gegeben worden sind, empfiehlt die Sozialkommission die Annahme des Gesetzes betreffend der Arbeiterinspektionen. Hierauf wird die Vorlage in 2. und 3. Lesung angenommen.

Der Antrag betreffend Regelung der Bezüge der Beamten und Lehrer wird entsprechend den Vorschlägen der Budgetkommission dieser erneut verwiesen, ein weiterer Antrag der Christlich-demokratischen Klubs über die Ablehnung der Einführung des Dekrets betreffend Ausweise und Regierungen in Industrie und Handel, wird dem Wojewoden übermittelt.

Der Klub der Christlichen Demokraten bringt einen Antrag ein, nach welchem das Gesetz über Maximalpreise oder Preisfestsetzungen beseitigt werden soll. In der Begründung heißt es, daß dieses Gesetz keineswegs die Preise in die Höhe treiben werde, sondern der Konkurrenz freie Hand geben solle.

Gegen diese Vorlage auf Beseitigung des Maximalpreisgesetzes wendet sich mit aller Entschiedenheit der Abgeordnete Machej und stellt fest, daß man einen neuen Raubzug auf die Taschen der Konsumenten plane. Es gibt heut keine freie Konkurrenz, da diese durch die Organisationen der Kaufleute und die Innungen so gut wie aufgehoben sei und daß die Preise selbst im Kleinhandel diktiert werden. Wenn schon die Ablehnung des ganzen Antrages nicht erfolgen könne, dann müsse das Gesetz der Rechtskommission überwiesen werden. Abgeordneter Biniszkiewicz wendet sich gleichfalls gegen die Gesetze und stellt fest, daß gerade in der Zeit des größten Mangels an Artikeln des ersten Bedarfs, man eine neue Preiswelle erzeugen wolle, er ist für Ablehnung des Antrages, der schließlich der Rechtskommission überwiesen wird.

Ein weiterer Antrag der Christlichen Demokraten auf Ausdehnung einer Verordnung des Staatspräsidenten, betreffend der Gewerbekammern auch auf die Wojewodschaft Schlesien wird abgelehnt, nachdem Abgeordneter Machej gegen den Antrag spricht und darauf verweist, daß selbst Kenner im Warschauer Sejm sich gegen dieses Gesetz aussprechen, weil es in mancher Hinsicht höchst unzulänglich ist. Der Antrag des Wojewodschaftsrates betreffend Grundstücksaustausch zwischen der Heilanstalt in Rybnik und der Stadt Rybnik selbst, wird der Rechts- und Budgetkommission überwiesen.

Namens der Geschäftsordnungskommission referiert Abgeordneter Rybarz über die Auslieferung des P. P. S.-Abgeordneten Rumpfeld, der vom Staatsanwalt gefordert wird, weil R. in einem Prozeß angeblich einen Meineid geschworen habe. Die Geschäftsordnungskommission ist gegen die Auslieferung. Hierauf ergreift Abgeordneter Kempka das Wort, spricht sich für Auslieferung aus, weil der Sejm ja in gleicher Sache auch die Abgeordneten Wiechulla und Borys ausgeliefert habe. In diesem Falle handelt es sich nicht um eine politische Tat, sondern um ein Verbrechen und er habe erwartet, daß der Abgeordnete Rumpfeld sich selbst der Staatsanwaltschaft zur Verfügung stellt. Der Abgeordnete Biniszkiewicz wendet sich gegen die Auslieferung und verweist, daß der Schlesische Sejm doch nun bald aufgelöst werde und so der Staatsanwalt die Möglichkeit der Verfolgung des Abgeordneten Rumpfeld habe. Es bestehe ein Unterschied zwischen den beiden Auslieferungen, denn damals hätten die Abgeordneten den Ruf seiner Tochter und den Seinigen geschädigt, während durch das Meineidsverfahren niemandem ein Nachteil entstehe.

Abgeordneter Wiechulla wendet sich gegen die Auffassung der Geschäftsordnungskommission und stellt fest, daß die Angaben über den Verlauf seines Prozesses und die Haltung Rumpfelds nicht den Tatsachen entsprechen, denn es handelt sich nicht um einen, sondern um zwei Eide. Auf Grund dieser Eide sind die Abgeordneten W. und B. verurteilt worden und sollen ihre Haft antreten, wenn nicht eine Revision durch die Auslieferung ermöglicht wird. Nicht um die Person Rumpfeld handelt es sich, sondern um die Klärung der Wahrheit. Nachdem noch der Referent der Geschäftsordnungskommission sich zu rechtfertigen versucht, wird die Auslieferung beschlossen, gegen die Auslieferung sprechen sich nur 6 Stimmen aus.

Hierauf wird in die Beratung des Budgets eingetreten. Ueber die verschiedenen Abänderungen referiert der Abgeordnete Janitzki, worauf man in die Abstimmung über die einzelnen Positionen kommt. Bei dieser Gelegenheit wendet sich Abgeordneter Machej in verschiedenen Fällen gegen die Erhöhungen einzelner Positionen und insbesondere des Polizeietats. Auch zu anderen Positionen, so der sanitären Frage, spricht sich Redner ihm ähnlichen Sinne aus und fordert Ausdehnung und Erhöhung der Arbeitslosenunterstützungen, um die schlimmsten Auswüchse der Not zu verhindern.

Bei der zweiten Lesung des schlesischen Budgets wurde vom Deutschen Klub der Antrag eingebracht, den Dispositionsfonds des Wojewoden von 300 000 Zloty auf 120 000 Zloty herabzusetzen und dafür den Dispositionsfonds des Wojewodschaftsrates um 180 000 Zloty zu erhöhen, um eine gewisse Kontrolle über die Verwendung dieser Summe zu haben. Der Antrag wurde damit begründet, daß 10 000 Zloty monatlich vollständig ausreichend sind und auch die früheren Wojewoden mit diesem Betrage auskommen mußten. Bei der durchaus einseitigen Einstellung des Wojewoden, die insbesondere bei den letzten Wahlen deutlich zum Ausdruck kam, ist die Mitwirkung einer vom Sejm gewählten Körperschaft bei der Verfügung über den Dispositionsfonds erforderlich. Der deutsche Antrag wurde von den polnischen Parteien ausschließlich der sozialistischen Partei übernimmt und abgelehnt.

Nachdem die zweite Lesung beschlossen wurde, ist die Sitzung auf Mittwoch verlegt worden, damit der Budgetkommission Gelegenheit gegeben werde, die Erhöhungen und Ermäßigungen in die Richtigkeit zu bringen. Die nächste Sitzung findet am 18. April, nachmittags 3 Uhr, statt.

Sportliches

Fußballverein Pleß — K. S. Nikolai 2:2.

Das am letzten Sonntag auf dem hiesigen Sportplatze ausgetragene erste Fußballwettspiel um die Meisterschaft in der B-Klasse für 1928 zwischen dem hiesigen Fußballverein und dem Fußballverein Nikolai endete unentschieden mit 2:2. Pleß war leider gezwungen, für 2 gute Spieler Ersatz einzustellen. Trotzdem wäre bei einer besseren Zusammenarbeit den Plessern der Sieg sicher gewesen, da Nikolai einige Zeit lang schwach spielte und von Pleß sehr bedrängt wurde. Der Schiedsrichter Czernetzki vom Fußballverein Bogutschütz war in seinen Entscheidungen gut.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Tagung des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen

In der alten Bischofsstadt Posen fand am Donnerstag, den 12. und Freitag, den 13. d. Mts., die Haupttagung des Verbandes der deutschen Katholiken in Polen statt. Die bereits vormittags hierzu eingetroffenen Gäste, darunter 60 Gäste aus Oberschlesien, besichtigten unter sachkundiger Führung die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Nach einer Sitzung des Gesamtvorstandes begann um 3½ Uhr die von etwa 160 Delegierten aus Schlesien, Posen-Pommerellen und Ostgalizien besuchte Delegiertentagung, welche Herr Domherr Klinke eröffnete. Herr Domherr Klinke, der Leiter der Versammlung, begrüßte die Gäste, besonders den Vorsitzenden des Verbandes deutscher Katholiken, Herrn Senator Dr. Pant, worauf die Verhandlung mit der sachlichen Arbeit begann. Nach Verlesung des Tätigkeitsberichtes des Gesamtverbandes erbrachten die von den Vorsitzenden der Bezirksverbände erstatteten Einzelberichte die erfreuliche Tatsache, daß der Verband trotz der vielen Schwierigkeiten auch im vergangenen Jahre an Mitgliedern wieder erheblich zugenommen hat, denn es gehören demselben weit über dreißigtausend deutsche Katholiken an, von denen die Mehrzahl in Oberschlesien wohnt; Posen und Pommerellen hat in etwa 30 Ortsgruppen über 7000 Mitglieder. In Oberschlesien hat der Verband etwa 200 Vortragsabende abgehalten, 35 Feste begangen, viele Lichtbildervorträge und Elternabende veranstaltet und 13 Märchennachmittage für die Kinder gebracht, und alle diese Veranstaltungen waren immer so außergewöhnlich stark besucht, daß die größten Säle die hierzu herbeigeeilten deutschen Katholiken nicht fassen konnten. Die rege Tätigkeit des Verbandes erstreckte sich auch nach Ostgalizien, wo derselbe jetzt sieben Privatschulen und einen Kindergarten unterhält. Vom Hauptvorstand wurde eine von der Delegierten-Versammlung angenommene Resolution vorgeschlagen, welche von der Hauptversammlung zur endgültigen Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Es handelt sich um eine Kundgebung an den Hl. Vater in Rom, in der gegen die Verfolgung der Katholiken in Mexiko aufgetreten wird. Diese Resolution wird dem Posener Erzbischof, Kardinal Dr. Hlond, in dessen Amtsbereich die Verbandstagung stattfand, von einer Delegation des Hauptvorstandes überreicht werden. —

Abends 8 Uhr fand in der Grabenloge der von vielen hundert Personen besuchte festliche Begrüßungsabend statt, an dem als Vertreter des Deutschen Reiches der Posener Generalkonsul und alle deutschen Domherren von Posen und Gnesen teilnahmen. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Senator Dr. Pant, hielt eine packende und begeisternde Ansprache. Unter den noch gehaltenen Reden ist von ganz besonderer Bedeutung die Ansprache des Herrn P. Dr. Größer vom Sekretariat für das katholische Auslands-Deutschtum in Berlin, welcher im Namen der Auslandsdeutschen starke Worte an die Versammlung richtete und im Namen der Katholiken Deutschlands die Versicherung abgab, daß in Zukunft mehr als bisher die Deutschen Glaubensbrüder im Ausland auch praktisch unterstützt werden.

Am Freitag fand in der Franziskaner-Kirche ein vom Herrn Pfarrer Strzyz-Godullahütte zelebriertes feierliches Hochamt statt. Die Festpredigt hielt Herr Domherr Fuhrmann. Daran anschließend wurden die größten Bauwerke der Stadt Posen, das Schloß, das Rathaus und der Dom besichtigt. Um 3 Uhr nachmittags begann im Zoologischen Garten die Haupttagung, deren glanzvollen Höhepunkt und Abschluß die mit außerordentlicher Begeisterung aufgenommenen Referate von Herrn Prälat Dr. Münch-Köln über „Katholisches Führertum“ und von Herrn Dr. Graf Dreysing-Berlin über „Eucharistie und Volk“ bildeten.

Schneetreiben im April

Nach dem schönen Frühlingswetter der Ostertage, ist die Witterung in der vergangenen Woche von Tag zu Tag unfreundlicher geworden, bis am Sonnabend Schneetreiben einsetzte. Ueber Nacht war draußen alles weiß geworden und auch gestern vormittag fegten unausgesetzt Schneeböen durch die Straßen. Am Nachmittag begann es dann auch im Freien zu tauen, während in der Stadt der Schnee schon früher unter dem Verkehr dahinschmolz. In den Nächten zu Sonnabend und Sonntag fiel das Thermometer sehr bedenklich unter den Gefrierpunkt, überall war Eisbildung zu beobachten. Inwieweit Sträucher, die gerade blühen, unter dem Frost gelitten haben, wird sich erst zeigen, nachdem sie wieder von der Sonne beschienen sind. Heut früh war der Himmel nur noch leicht bewölkt und Windstille war eingetreten.

Das Wetter erinnert an das große Schneetreiben vor genau 25 Jahren. Tagelang kamen von weit und breit die Hiobsposten, bis sich Sonntag von Sonnabend, den 18. April ab die Schneewolken unaufhörlich über Schlesien ausschütteten. Ueber vierzig Stunden dauerte das Schneetreiben und zeitweise war der Sturm so heftig, daß starke Aeste von den Bäumen brachen, ja ganze Bäume entwurzelt wurden. Zahlreiche Telephondrähte zerrissen unter ihrer Schneelast.

Am Montag ruhte fast der gesamte Straßenverkehr, Straßenbahnen konnten sich durch den hohen Schnee nicht mehr durcharbeiten und ebenso streikte der gesamte Eisenbahnverkehr. Die Bahnhöfe waren mit jammernden Leu-

Börsenkurse vom 17. 4. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich =	8.91 1/4 zł
		frei =	8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.816 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	213.60 zł
	1 Dollar	=	8.91 1/4 zł
	100 zł	=	46.816 Rmk.

ten überfüllt, die nicht mehr weiter konnten. Der angerichtete Schaden war enorm.

Und heute sieht es draußen nicht allzu sehr gemütlich aus, eine Schneeböe fegt die andere und ein eiskalter Wind fährt einem durch Mark und Bein. Hoffen wir, daß es nur das übliche Aprilwetter ist. Aber kann mans wissen?

Prolongierung der Monopolkonzessionen

Die Entziehung der Konzessionen zum Verkauf von Alkohol an unberechtigte Personen, die nach einer Verordnung des Präsidenten der Republik erfolgen sollte, wurde aufgehoben, so daß dieselbe dem Besitzer noch erhalten bleibt. Die bereits rechtskräftigen Entziehungen der Konzessionen werden bis zum 30. Juni aufgehoben. Desgleichen wurden bis zu diesem Termin auch die Konfiszierungen der Konzessionen bei denjenigen Personen aufgehoben, die sich Verstöße gegen das Alkoholgesetz zuschulden kommen ließen. Nach Warschauer Meldungen soll bei den maßgebenden Behörden auch noch die Verlängerung dieses Termins erwogen werden. Es ist wahrscheinlich, daß die Liquidation dieser Unternehmen einen Einfluß auf das Spiritusmonopol ausübt. Alle Personen, denen die Konzession infolge des Antialkoholgesetzes entzogen worden sind, bekommen die Erlaubnis, noch weiterhin auszuschänken. Die Prolongierung ist aus den Beratungen über das Projekt der Novellisierung des Antialkoholgesetzes entstanden, die mit Rüsicht auf die Interessen des Staatsschatzes notwendig geworden ist. Die Novellisation soll die Möglichkeit herbeiführen, die Zahl der Monopolunternehmen zu vergrößern. Aus diesem Grunde werden auch weiterhin alle diejenigen zunächst ihre Konzession behalten, gegen die die Liquidation ausgesprochen ist.

Die Beerdigungsbeihilfe für Kriegsbeschädigte

wird den Hinterbliebenen nur dann bewilligt, wenn sie die Kosten der Beerdigung aus eigenen Mitteln bestritten haben. Nehmen sie dagegen die Armenpflege dazu in Anspruch, so gehen sie des Anspruchs auf die Beerdigungsbeihilfe verlustig. Die Beihilfe beträgt z. Zt. rund 124 Zloty. Für eine Beerdigung aus öffentlichen Mitteln pflegt die Armenverwaltung nicht mehr als 45 bis 50 Zloty auszugeben. Kirchengeläut und geistliche Mitwirkung müssen die Hinterbliebenen, falls sie darauf nicht verzichten wollen, aus der eigenen Tasche bezahlen, ohne daß ihnen dadurch etwa ein Anspruch auf die Auszahlung des Unterschiedes zwischen den Kosten eines Armenbegräbnisses und der durch das Invaliden-Versorgungsgesetz vorgesehenen Beihilfe erwächst. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen alles daran setzen, die Beerdigung ohne Inanspruchnahme der Armenpflege auszurichten. Mehr als 124 Zloty braucht eine bescheidene Beerdigung einschließlich der kirchlichen Mitwirkung nicht zu kosten.

Erfolgt aber die Beerdigung auf Kosten der Armenpflege und wollen die Hinterbliebenen trotzdem auf einen etwas besseren Sarg und auf die kirchliche Mitwirkung nicht verzichten, so müssen sie etwa 70 bis 80 Zloty draufzahlen, ohne daß sie auch nur einen Groschen davon zurückerstattet erhalten.

Zollermäßigung bei Einfuhr von Maschinen

Nach einer Verlängerung, welche bis zum 31. Juli 1928 erfolgte, werden nach wie vor auf Grund besonderer Anträge bei Einfuhr von Maschinen und Apparaten Zollvergünstigungen bis zu 80 Prozent gewährt. Derartige Anträge finden Berücksichtigung, wenn der Nachweis erbracht wird, daß es sich tatsächlich um Auslandserzeugnisse handelt, welche unbedingt notwendig gebraucht werden, um eine erhöhte Produktion zu erzielen. Das Gleiche gilt für angeforderte maschinelle Bestandteile, die für komplette Einrichtungen benötigt werden. Den Anträgen sind entsprechende Zeichnungen bezw. Abbildungen der einzuführenden Maschinen, sowie eine behördliche Bestätigung beizulegen, ferner eine nähere Beschreibung in polnischer und der betreffenden Landessprache, unter Angabe des Gewichtes, der einzelnen Zollabfertigungsstellen, und Beifügung der Fakturen bezw. Rechnungen.

Die „Italia" über Oberschlesien

Die auf der Fahrt nach Pommern begriffene „Italia", deren Führer der bekannte italienische Aviatiker General Nobile ist, traf in der 10. Abendstunde über Kattowitz ein. Nach mehreren Rundflügen wandte sie sich in Richtung Krakau und erschien nach etwa 30 Minuten wieder über Kattowitz, um sich dann nach Richtung Gleiwitz zu wenden.

Um 23 Uhr kreiste die „Italia" über dem Gleiwitzer Flugplatz. Gegen 23,25 Uhr wendete sich die „Italia" von Gleiwitz ab nach Nordwest und flog weiter in der Richtung Oppeln.

Oppeln wurde von der „Italia" um 0,30 Uhr überflogen. Von Oppeln nahm die „Italia" ihren Kurs nach Breslau, von wo sie über Posen nach Stolp hinzielt. Mit der Ankunft in Stolp ist am Montag vormittag zu rechnen.

Bei dem Flug über die Sudeten, beim Passieren der deutsch-tschechischen Grenze, mußte das Luftschiff zeitweise seine Antenne einziehen, sodaß dadurch eine Unterbrechung in seiner Funkverbindung mit der Erde eintrat. Nachdem die „Italia" nach 19.00 Uhr vor Oppeln von einem Gewitter überrascht wurde, hatte sie völlig die Orientierung verloren, woraus sich das lange Kreisen über den oberschlesischen Industriebezirk erklärt. Die lebhafte Beleuchtung und Befeuerung des Gleiwitzer Flughafens durch Raketen und Fakeln, die von dem Leiter der oberschlesischen Luftverkehrs-A. G. von Arnim im Interesse des allgemeinen Flugdienstes zur Hilfe für die „Italia" veranlaßt und geleitet wurde, hat zweifelsohne dazu beigetragen, der „Italia" eine schnelle Neuorientierung durch Erkennung des Gleiwitzer Flughafens zu ermöglichen, so daß sie dann ihren Flug glücklich über Oberschlesien fortsetzen konnte, zumal es gleichzeitig gelungen war, eine direkte Funkverbindung mit der Flugfunkwarte Berlin-Tempelhof herzustellen.

Wieder eine Erhöhung für Bierpreise

Der Zentral-Verband der Gastwirte in Kattowitz wurde von dem Konzern der polnischen Bierbrauereien davon in Kenntnis gesetzt, daß ab 15. April eine Erhöhung der Bierpreise eintreten wird. Obgleich die Gastwirte und Restaurateure grundsätzlich gegen eine weitere Bierpreiserhöhung sind, wird diese von dem Konzern der Bierbrauereien als unausbleibliche Folge der in letzter Zeit erfolgten Lohnerhöhungen und Kohlenpreissteigerungen bezeichnet. Es sollen auch die Preise für Gerste gestiegen sein. Als triftiger Grund für die Erhöhung der Bierpreise wird ferner die Erhöhung der Zölle infolge der Valorisierung angegeben. Ab 15. April beträgt der Preis für ein Schoppenglas (3 Zehntel Liter) Bier 50 Groschen. Die Kellnerzuschläge sind in diese Summe nicht mit eingerechnet.

Anmeldepflicht bei ansteckenden Krankheiten

Gemäß den Vorschriften muß der vorgeschriebenen Anmeldepflicht bei auftretenden, ansteckenden Krankheiten unverzüglich Folge geleistet werden. Im Einklang mit der Verordnung zwecks Bekämpfung der gefährlichen ägyptischen Augenkrankheit (polnisch: „Jaglica") muß jeder neu eintretende Erkrankungsfall der Kreisbehörde, spätestens im Verlauf einer Woche, gerechnet vom Tage der Feststellung durch den hinzugezogenen Arzt, gemeldet werden. Der Anmeldepflicht unterliegen ausnahmslos Aerzte und Krankenhausverwalter, ferner das Aufsichtspersonal von Lazaretten, Seuchenbaracken und sonstigen Kranken-Anstalten. Für erkrankte Personen, welche von der vorgenannten Krankheit befallen sind, besteht die Verpflichtung, alles zu veranlassen, um den Heilungsprozeß sofort in die Wege zu leiten. Die Anmeldung derartiger Krankheitsfälle bei Minderjährigen und Jugendlichen hat durch die Eltern und Erziehungsberechtigten pflichtgemäß zu erfolgen, durch welche auch die Pflege der Erkrankten vorzunehmen ist. Sofern eine Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften durch Unterlassung der Anmeldung oder Nichtbeachtung der Bestimmungen festgestellt wird, erfolgt unnachsichtlich Bestrafung.

Von der Landwirtschaftskammer

Für die Anschaffung geeigneter Bücher zwecks Anlegung einer Bibliothek für Landwirte, wurde seitens des Landwirtschaftsministeriums in Warschau eine Subvention zur Verfügung gestellt. Sowohl seitens des Verbandes der schlesischen Landwirte, als auch der landwirtschaftlichen Vereine in Teschen sind Bücher in größerer Anzahl bereits angeschafft worden, welche den Landwirten zur Verfügung gestellt werden. Für den Ausbau des Fachorgans „Robotnik Slonski", welches allwöchentlich erscheint, hat die schlesische Landwirtschaftskammer, Sitz Kattowitz weitere Subventionen erhalten.

Kattowitz und Umgebung.

Ausbau der Chaussee Kattowitz—Beuthen. Es wird beabsichtigt, an eine gründliche Ausbesserung der Chaussee Kattowitz—Königshütte—Beuthen in absehbarer Zeit heranzugehen. Man will, wenn irgend möglich, mit den notwendigen Arbeiten noch in diesem Jahre beginnen. Wie es heißt, wird z. Zt. über die Ausführung dieses Planes Näheres in Erwägung gezogen. Die Kosten würden sich in Anbetracht der großen Chausseestrecke erheblich hoch stellen.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 422.

Mittwoch. 16.20: Berichte. 16.40: Vortrag. 17.20: Polnischer Unterricht. 17.45: Kinderstunde. 18.15: Leichte Musik. 18.55: Vorträge. 20.30: Abendkonzert, anschl. Berichte.

Donnerstag. 12.30: Konzert der Warschauer Philharmonie für die Jugend. 16.20: Berichte. 17.20: Geschichtsstunde. 17.45: Literaturstunde. 19.35: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20: Musikgeschichtlicher Vortrag. 20.30: Konzert (Schubert-Abend). 22: Die Abendberichte, anschließend Leichte Musik.

Gleiwitz Welle 329,7 **Breslau 322,6**

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten *). 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.45: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung *). 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht anschließend Funkwerbung *). 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung *) und Sportfunk. 22.15—24.00: Tanzmusik (Zwei- bis dreimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, den 18. April. 16.00—16.30: Stunde mit Büchern. 16.30—18.00: Unterhaltungskonzert. 18.00—18.25: Abt. Literatur. 18.30—18.55: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. 19.25—19.50: Hans Bredow-Schule. Abt. Rechtskunde. 19.50—20.15: Abt. Arbeitsrecht.

Donnerstag, den 19. April. 16.00—16.30: Uebertragung aus Gleiwitz: „Revue, Jazz und Jonny." 16.30—18.00: Konzert. 18.00—18.25: Abt. Literatur. 18.25—18.50: Abt. Sprachkunde. 19.25—19.50: Englische Lektüre. 19.50—20.15: Hans Bredow-Schule. Abt. Handelslehre. 20.15: Sinfoniekonzert. Anschließend: Die Abendberichte. 22.30—24.00: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.